download unter www.zobodat.at

130. Nipperdey, H., Zahnarzt.
131. Nitzsche, K., Kommissionsrat.
132. Noth, J., Rentner.
133. Oberländer, M., Prokurist.
134. Oehlhey, R., Kaufmann.
135. Oettel, P., Maler.
136. Orlopp, W., Dr. phil., Realgymnasialoberlehrer.
137. Plarre, O., Dr. phil.
138. Plarre, R., Lederfabrikant.
139. Plarre, W., Lederfabrikant.
140. Poeschel, A., Friedhofsgärtner.
141. Reichardt, F., Zeichenlehrer, Untermhaus.
142. Renz, A., Lehrer.
143. Rühling, J., Zimmermeister.
144. Rüdiger, P., Stadtgärtner.
145. Ruckdeschel, P., Staatsrat.
146. Sachse, G., Ofenfabrikant.
147. Schallwitz, H., Glasermeister.
148. Schein, Ed., Oberlehrer.
149. Schilling, B., Zahnkünstler.
150. Schilling, Fr., Schriftsetzer.
151. Schlessiger, A., Lederfabrikant.
152. Schmidt, H., Kaufmann und Sub-Direktor.
153. Schmidt, H., Buchdruckereibesitzer.
154. Schomburg, H., Dr. med.
155. Schroeder, M., Dr. phil., Apotheker und Stadtrat.
156. Schumann, H., Steuerbeamter.
157. Settegast, Dr. phil., Direktor, Köstritz.
158. Spörl, O., Hofphotograph.
159. Spörl, K., Prokurist.
160. Teichmüller, H., Turnlehrer.
161. Thiele, H., Kaufmann.
162. Tischendorf, Ed., Kaufmann.
163. Tyroff, W., Kaufmann.
164. Uhlmann, O., Gastwirt.
165. Ungewitter, R., Zahnarzt.
166. Voigt, R., Hofgärtner, Untermhaus.
167. Vollbarth, W., Buchbindermeister.
168. Waldin, K., Lithograph.
169. Werther, K., Amtsrichter, Untermhaus.
170. Weissflog, E., Geh. Kommerzienrat.
171. Weisker, Cl., Dr. med., Untermhaus.
172. Weissker, R., Kaufmann.
173. Weissker, W., Kaufmann.
174. Winter, A., Prokurist.
175. Wohlberedt, O., Direktor, Triebes.
176. Wolf, W., Feuermann.
177. von Zezschwitz, Fr., Verlagsbuchhändler.
178. Zetzsche, H., Kaufmann.

B. Hahn.

Nekrologe.

I.

Dr. med. F. Naumann †.

(Geb. 6. Februar 1841. — Gest. 26. Juli 1902.)

Der Verstorbene gehörte zu jenen Aerzten, die geborene Naturforscher sind. Das Schicksal hatte ihm das unschätzbare Glück einer früh entschiedenen Neigung des Geistes verliehen.

download unter www.zobodat.at

So hat er von Jugend auf mit innerstem Anteil botanische Studien gepflegt. Es war fast selbstverständlich, dass er nach der Reifeprüfung, die er in dem denkwürdigen Wetzlar ablegte, Naturwissenschaften studierte. Er ging 1860 nach Berlin. Hier lehrte damals Alexander Braun Botanik, derselbe, dessen Unterricht und Freundschaft acht Jahre vorher der junge Ernst Häckel genossen. Braun war ein Schüler von Martius in München, des Erforschers der brasilianischen Flora. Braun war auch einer der wenigen Fachmänner, die sich mit Ernst und Liebe der Metamorphosenlehre Goethes annahmen; sein geistvoller Lehrer Martius hatte noch in persönlichem und brieflichem Verkehr mit dem Olympier in Weimar gestanden. Es herrschte um die Zeit, als Naumann nach Berlin kam, ein gewaltiges Leben in den Naturwissenschaften. Ein Jahr vorher war Darwins Buch über die Veränderlichkeit der Arten erschienen. Die Säulen Linnés und Hallers begannen zu wanken. Gegenbaur veröffentlichte seine Grundzüge der vergleichenden Anatomie, kurz zuvor war Virchow mit seiner Cellularpathologie vor die Oeffentlichkeit getreten. Die Zellenlehre und die Wissenschaft, die wir heute Biologie nennen, kamen zu herrlicher Blüte. Eine Ahnung, als könne man endlich an die Quellen der Lebenserscheinungen gelangen, ging durch die damalige Generation. Bis zu dem „Ingnorabimus“ Dubois-Reymonds hatte es noch gute Weile. Einer der grössten Naturforscher, Johannes Müller, war eben vorzeitig aus dem Leben geschieden; hoch betagt starb Alexander v. Humboldt, dessen „Kosmos“ noch in frischer Erinnerung war. Schon erschien aber ein neuer, starker Träger des Lichts: Ernst Häckel kehrte im Frühjahr 1860 aus Messina nach Berlin zurück, schwer beladen mit den kostbaren Schätzen seiner Radiolarien. Der grosse Kampf um die neue Weltanschauung, in dem wir noch mitten inne stehen, begann. Auch hier bewies A. Braun ein feines Verständnis. Er begriff alsbald die Bedeutung und den Geist der neuen Lehre. Auf den botanischen Exkursionen mögen Lehrer und Schüler fruchtbare und anregende Diskussionen auch über das engere Fach hinaus gehalten haben. Von Berlin aus ging Naumann nach dem köstlichen Heidelberg. Da starb sein Vater, der als Hauptmann in Ehrenbreitstein, wo N. geboren wurde, dann in Jülich, Wesel und Wetzlar gestanden hatte. Der Traum einer

download unter www.zobodat.at

rein naturwissenschaftlichen Existenz war vorbei. 1862 ging N. nach Berlin zurück, studierte Medizin, z. T. auf der Pepiniere, und machte nach dem Staatsexamen den Feldzug 1866 bei Langensalza und mit der Main-Armee mit.

Ich habe den Verstorbenen nur in den letzten Jahren seines Lebens genauer kennen gelernt. Er war ein hochgewachsener Mann mit kräftig gebautem Knochensystem, ohne jeden Anflug von Beleibtheit, der Oberkörper ein wenig vornüber geneigt, der Kopf gross und klar, der Schädel gut gewölbt, etwas zur Langform geneigt, das Haar gelichtet, die Stirne hoch, die Nase energisch entwickelt, die Augen gross und still. In den Gesichtszügen waren die Spuren der Krankheit sehr deutlich. Eine ruhige, abgeklärte Persönlichkeit, scheinbar ohne jede Leidenschaft. Und doch muss in ihm ein geradezu elementarer Drang nach Erkenntnis mächtig gewesen sein. Anders sind seine ferneren Lebensschicksale nicht zu erklären. 1867 trat er zur Marine über und machte eine einjährige Reise auf dem Schulschiff „Musquito“ in die nordischen Gewässer, nach Spanien und Portugal. Ueberall wurden ausgedehnte botanische Exkursionen unternommen. 1868 bis Herbst 1871 befand er sich auf einer Weltreise auf der „Medusa“: über Madeira nach Brasilien, Feuerland, durch die Sundastrasse nach Japan und China, wo das Schiff während des deutsch-französischen Krieges lag. Dann ging es nach Siam, Indien, um das Kap der guten Hoffnung in die Heimat zurück. Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Fahrt waren reich. Besonders hatte Naumann aus Japan umfangreiche Pflanzensammlungen mitgebracht. Unterdessen war er zum Stabsarzt ernannt und auf zwei Jahre an das Königliche Charité-Krankenhaus in Berlin kommandiert worden. Aber schon 1874 finden wir ihn wieder auf dem Ozean. Als erster Schiffsarzt und Botaniker begleitete er auf der „Gazelle“ die Expedition, die dazu bestimmt war, die Meereskunde durch physikalische und ozeanographische Forschungen, besonders im Gebiete der Tiefsee, zu fördern. Ferner sollte auf den Kerguelen der Durchgang der Venus beobachtet werden. Die botanischen, geographischen, ethnographischen und geologischen Arbeiten wurden bereits in kolonialem Interesse ausgeführt. Das Schiff besuchte unter anderem Liberia, Ascension, den Kongo bis Boma hinauf, dann die Kerguelen, wo drei Monate eifrig geforscht und

download unter www.zobodat.at

gesammelt wurde. Australien, Timor, Amboina, West-Neu-Guinea, die Papualänder wurden angefahren, Neu-Guinea im Norden umschifft, der Bismarck-Archipel vom Juli bis Ende August 1875 durchforscht. Weiter nach Queensland, Neuseeland, den Tonga-, Fidji- und Samoa-Inseln. Durch die Magalhaesstrasse über Montevideo und die Azoren kehrten die tapferen Reisenden nach Hause zurück. Ende April 1876 gingen sie an Land.

In der Folgezeit hat Naumann über seine Beobachtungen berichtet und in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften kurze, streng sachliche Aufsätze veröffentlicht. Seine kostbaren, reichen Sammlungen wurden von berufenen Fachmännern bearbeitet. Das ehrenvolle Beiwort Naumanniana finden wir häufig in diesen Bearbeitungen zum Zeichen, dass es sich um eine neue Spezies oder Varietät handelt. Später hat das Reichs-Marine-Amt in dem grossen, zweibändigen Werk, das es über die Expedition der „Gazelle" herausgab, auch über die Leistungen Dr. Naumanns eingehend berichtet.

Nach menschlichem Ermessen stand dem unermüdlichen Forscher eine bedeutende Zukunft bevor. Aber der lange Aufenthalt in den Tropen, besonders das Arbeiten in der heissen Kajüte, hatte seiner Gesundheit einen harten Stoss versetzt. 1877 schied er aus der Marine aus und liess sich in Gera als praktischer Arzt nieder. Seit 1881 lebte er in glücklicher Ehe.

Es ist nicht nötig, diesen Abschnitt seines Lebens ausführlich zu würdigen. Sein Bild und seine gesegnete Tätigkeit als Arzt und Forscher ist uns allen in dauernder Erinnerung. Mit einer Feinheit der Gesinnung, die ihresgleichen sucht, mit einer friedsamen Ergebung, die man mit Goethe als Harmonie der Treue bezeichnen möchte, hat Naumann seinen Mitmenschen prunklos gedient und hat über den Wirren und Bedrängnissen des Tages nie vergessen, dass weder die Praxis noch die Wissenschaft sich selbst Zweck sind, sondern dass sie nur Wege darstellen zum geläuterten und sich befreienden Menschentum. So erst wird verständlich, wie dieser stille Mann, der im besten Sinne eine Herrennatur war, sich mit Kraft und Liebe daran beteiligte, die gesicherten Ergebnisse der Wissenschaft auch dem Laienpublikum zu vermitteln: er hat in unserer Gesellschaft eine Reihe allgemein verständlicher Vorträge gehalten, er hat 10 Jahre

download unter www.zobodat.at

lang die Samariterschule in unserer Stadt geleitet und sie aus kleinen Anfängen zu einem grossen Verein ausgestaltet. Als Arzt des Waisenhauses und der Kleinkinderbewahranstalten ist er lange tätig gewesen und hat sich auch am kirchlichen Gemeindeleben in seiner innerlich freien Art beteiligt. Die botanische Forschung ruhte auch in Gera nicht. Den Verhältnissen entsprechend bearbeitete er unsere Lokalflora, deren genauester und zuverlässigster Kenner er war. Aber er wusste, dass die Kenntnis und Beschreibung einer so umschränkten Pflanzenwelt nur einen sehr bedingten Wert hat und dass sie für die Wissenschaft nur durch den Vergleich mit der näheren und ferneren Umgebung fruchtbringend ist. Er hat das selbst in einer seiner wertvollsten Publikationen ausgesprochen (zur Flora von Gera in unseren Jahresberichten von 1889—1892). Die Scheu, etwas von sich drucken zu lassen, war bei dem Verstorbenen gross. Bei der Mannigfaltigkeit und Tiefe seiner Kenntnisse und der Gabe, den Stoff, den er völlig beherrschte, klar und gegenständlich darzustellen, war er berufen, ein ausgezeichneter Schriftsteller im Gebiete der Naturwissenschaften zu sein. Er war kein einseitiger Gelehrter. Wer seine zwei ausgezeichneten Aufsätze über den Kongo und über die Papuas (in unseren Jahresberichten) liest, wird über die stilistische natürliche Gewandtheit und die zuweilen fast dichterische Kraft und Anschaulichkeit der Schilderung ein reines ästhetisches Vergnügen empfinden. Weiter wird er aber zugestehen müssen, dass der Verfasser ein selbständiger Mann von umfassender Bildung war, dass er nach allen Seiten hin sorgfältig und feinsinnig beobachtete, und dass er es verstand, die reiche Masse des Materials zu organisieren.

Sein Wort galt uns viel. Jeder wusste, dass aus diesem Munde keine unechte oder doppeltsinnige Silbe kam. Er war die verkörperte Ehrlichkeit und Treue. Wir haben mit ihm unseren besten Mann verloren.

In diesen Tagen kehrt die deutsche Südpolarexpedition unter Erich v. Drygalski heim, herzlich begrüsst von allen, die Interesse an Wissenschaft und Freude an heldenhaften Männern haben. Ganz von selbst treten uns die deutschen Weltumsegler früherer Zeit vor die Erinnerung; ich erinnere nur an die beiden Forster und an Chamisso, denen dann andere tatkräftige Forscher

download unter www.zobodat.at

gefolgt sind. Dass unter diese Männer auch unser verstorbener Freund und Kollege zählt, erfüllt uns mit aufmunternder Genugtuung.

Gera, den 10. August 1903.

Dr. med. Adolf Jankelowitz.

II.

Karl Johannes Rossler †.

(Geb. 17. Oktober 1841. — Gest. 8. November 1902.)

Eines echten Lehrers Augen hatten sich geschlossen, als uns alle am 8. November 1902 die Nachricht tief erschütterte: „Unser Rossler ist tot". Wer hätte es der sehnigen Gestalt, die in allen Bewegungen, und besonders in der Sprache, Energie und Frische verriet, wohl angesehen, dass sie so schnell den Angriffen der heimtückischen Influenza erliegen würde? Die Menge der Leidtragenden, die seinen Sarg zur letzten Ruhestätte geleitete, bewies, wie er beliebt war in allen Kreisen, die mit ihm in Berührung kamen; ein Aufruf seiner früheren Schüler, ihm ein Denkmal zu setzen, wie er verstanden hat, ihre Liebe und Hochachtung zu erringen durch seinen Unterricht.

Am 17. Oktober 1841 in Ueberau in Hessen geboren, trat er aus der Volksschule seines Heimatsortes in die Grossherzogliche Realschule in Darmstadt ein, um sodann von 1857 bis 1859 die höhere Gewerbeschule ebenda zu besuchen, nach deren Absolvierung er sich einer besonderen Prüfung unterwarf, deren Zeugnis als Maturitätszeugnis für das Studium des Reallehrfaches anerkannt wurde. Diesem lag er ob an der Universität Giessen, an der er am 7. März 1863 seine Prüfung für Mathematik, Physik, Geschichte und Philosophie ablegte. Seine Sporen als Lehrer erwarb er sich an einem Privatinstitute in Ebersdorf, von wo er im Jahre 1864 als Konrektor an die Stadtschule nach Lobenstein berufen wurde. Am 29. April 1867 trat er dann in Gera an und erhielt an der 2. Abteilung der Gesamtstadtschule, der späteren 1. Bürgerschule, sämtlichen mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, den er auch bis an sein Ende erteilte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1900-1902

Band/Volume: 43-45

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Nekrologe: Dr. med. F. Naumann 3-8